

Husserls mit Recht berühmt gewordene Phänomenologie setzt dann später, so um 1900, diese ontologischen Gedanken fort. Sie konnten zunächst, d. h. zur Zeit ihrer Entstehung in den siebziger und achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts angesichts der damaligen starken Herrschaft verschiedener idealistischer Schulen, wie der des idealistischen Neukantianismus oder des Neufichteanismus Lotzes und Rudolf Euckens u. a. nicht recht zu der ihnen gebührenden Geltung gelangen<sup>1)</sup>. Der mit Zustimmung begrüßte Aufruf Husserls des „Hin oder Zurück zu den Phänomenen“ bringt die Tendenz, die auf die angemessene Bemächtigung des wirklich Gegebenen gerichtet ist, zu scharfem Ausdruck. Dieser Aufruf erweckte nicht bloß Aufsehen, er veranlaßte auch das Suchen nach dem sichersten Wege zur vollen Durchführung dieser ontologischen Absicht. Unter Auswertung von Anregungen Brentanos betrachtet die Phänomenologie die Wesensschau als diesen Weg. Für den Zweck ihrer Verdeutlichung läßt sich am besten die Einstellung des Künstlers zu den Erscheinungen heranziehen, besonders jene weltenweite Aufgeschlossenheit und herrliche Unvoreingenommenheit, mit der z. B. Shakespeare oder Goethe das Geschehen in der Au-

---

<sup>1)</sup> Der I. Band von Brentanos „Psychologie vom empirischen Standpunkt“ erschien 1874. Die Schrift „Was für ein Philosoph manchmal Epoche macht“ erschien 1876. Sie war der Darstellung und Kritik nach gegen Plotin, tatsächlich aber gegen Hegel als den schlimmsten und gefährlichsten Vertreter der idealistischen Spekulation gerichtet, die Brentano als das „Stadium des äußersten Verfalls“ bezeichnet.